



Forschungsprojekt Zukunftsstadt

Was Rottal-Inn 2030+ braucht –
Kurzergebnisse



1. Basis dieses Forschungsprojektes



Kreisentwicklungskonzept Rottal-Inn mit einer Vision und Maßnahmevorschlägen

(Download: <http://www.rottal-inn.de/Dox.aspx?docid=c9c6839c-ce09-47cf-904d-9820f95efe43>)

Überblick

Von Juli 2015 bis Mai 2016 waren Bürgerinnen und Bürger, Unternehmer, Vertreter von Fachstellen sowie der Verwaltung aufgerufen, im Rahmen des Forschungsprojekts „Unsere Zukunft Rottal-Inn 2030+“ ihre Zukunftsideen einzubringen. Das Projekt ist Teil des Wettbewerbs Zukunftsstadt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der Landkreis Rottal-Inn hat sich daran auf Grund der breit angelegten Beteiligung im Rahmen des Kreisentwicklungskonzeptes und dessen konsequenter Weiterführung beworben.

Die Hochschule für angewandtes Management, Erding, hat als wissenschaftlicher Begleiter neben einer breiten theoretischen Betrachtung als Grundlage das Kreisentwicklungskonzept sowie weitere Konzepte des Landkreises und aktuelle Zukunftsstudien gesichtet. Bürger, Schüler, Studierende sowie Vertreter der Kreis- und Gemeindeverwaltungen haben zudem binnen der letzten sechs Monate Visions- und Handlungsansätze zu vier Zukunftsthemen mit dem Blick in das Jahr 2030 (und darüber hinaus) für den Landkreis Rottal-Inn diskutiert. Die Ergebnisse der Arbeit der Hochschule Erding sind in dieser Kurzbroschüre „Was Rottal-Inn 2030+ braucht“ aufgeführt.

Ziel und Einordnung

Wie die Geschichte des politisch akzentuierten Wissenstransfers lehrt, dauert es meist relativ lange, bis neue modellhafte Erkenntnisse der Wissenschaft in die Regionalentwicklung gelangen (z. B. dauerte es über 10 Jahre, bis der „Cluster-Ansatz“ Anfang der 2000er Jahre Eingang fand, obwohl dieser bereits Anfang der 1990er Jahre in den USA theoretisch entwickelt wurde). Ziel dieses Projektes war es, den politisch wünschbaren Wissenstransfer von der vermeintlich abstrakten Wissenschaft zur Anwendung zu beleuchten. Wie kann man den Widerspruch zwischen den Welten der Wissenschaft und der Praxis, die hauptsächlich herkömmliche Wege der kommerziellen Beratung in der Regionalentwicklung kennt, durchbrechen? Das vorliegende Papier verlässt die Projektenebenen, macht sich Gedanken und gibt Empfehlungen, wie die bereits guten operativen Prozesse im Landkreis Rottal-Inn für die Zukunft weiter dynamisiert werden können. Dazu bedarf es einer Beschäftigung mit theoriegeleiteten Denkweisen. Die nachfolgenden Ergebnisse sind als Vorschläge für eine Visionsjustierung im bestehenden Dach des Kreisentwicklungskonzeptes zu verstehen.

Der niederbayerische Landkreis Rottal-Inn verzeichnet seit Jahren ein Bevölkerungswachstum und hat aktuell ca. 117.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Prognose für das Jahr 2032 geht allerdings von einem leichten Rückgang auf 116.900 Bürgerinnen und Bürger aus. Eine gravierende Veränderung in Richtung älterer Bewohner wird bei der **Altersstruktur** vorhergesagt. Ein aktuelles Regionsranking der IW Consult in Köln bescheinigt dem Landkreis seit 2009 **eine überdurchschnittliche Dynamik** im Vergleich zu ähnlich ländlich geprägten Regionen in Bayern.

Die Kreisentwicklung hat sich aufgemacht, neue **zukunftsichere Strukturen** zu konzipieren. **2012** unternahm Rottal-Inn bereits einen ersten Schritt: In einem Kreisentwicklungsprozess wurden in **zehn Aktionsgruppen** Projektideen gesammelt, um eine **Entwicklungsstrategie** mit einer **Vision** festzuhalten. Als Motto wurde gewählt: „Vielfalt als Chance – die Potentiale nutzen“. Dieser Prozess wird durch die vorliegende Betrachtung auf den Horizont 2030+ erweitert. Es gilt, den Weg hin zu einer Region vieler Gelegenheiten und Chancen zu beschreiten.

Der **Fachbereich der Kreisentwicklung** ist dabei der **zentrale Knotenpunkt** für die Gestaltung weicher und harter Standortfaktoren im Landkreis. Als „Hüter“ der Vision und als „Kapitän“ der Strategie nimmt er die zentralen Funktionen für den Erfolg der Region wahr. Sämtliche gesellschaftlichen wie auch wirtschaftlichen Themen sind durch dezidierte Maßnahmen und innovative Projekte im Fokus. Basierend auf dem herkömmlichen Prozess des „Bottom-up“ wurden eine Strategie¹ und eine Vision formuliert. Mit Bezug auf die Trends und Megatrends der Zukunft gilt es, diese Vision zu konkretisieren und **vorhandene Lücken** zu schließen.

1) Strategie ist dabei als die abstrakte Formulierung des Weges zum beabsichtigten konkreten Ziel zu sehen. Die Vision ist die langfristige Ausrichtung im noch theoretischen Raum von Globalzielen.

Der **Zukunftsrat der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e. V.** schreibt dazu in seinen Handlungsempfehlungen des Jahres 2015:

„Stärken stärken, Klumpenrisiko durch Diversifikation auflösen, Chancen der Digitalisierung nutzen, Wertschöpfung in ganz Bayern sichern.“

Die **gesellschaftlichen Veränderungen** bis 2030 sind durch folgende oftmals strukturbrechenden Trends geprägt (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Ergebnisbericht Foresight Zyklus II, 2015; www.bmbf.de/files/VDI_Band_100_C1.pdf):

- Trend zum Selbermachen und zur Individualisierung von Leistungen/Gütern
- Digitale Bürgerforschung durch vernetzte Gesundheitsdaten
- Automatisierung und Robotik in allen Lebensbereichen
- Digitale und virtuelle Bildungsangebote dominieren zukünftig
- Globale Innovationslandschaften entstehen neu und sind zu nutzen
- Digitale Innovationen fordern neue Governance-Strukturen
- Infrastrukturanpassungen für sozio-technische Innovationen
- Neue kollaborative Wertschöpfungs- und Kooperationsformen
- Privatsphäre im Wandel, verbunden mit neuen Arbeitswelten

Die tiefgehende Analyse (durch Sichtung und Bewertung des Kreisentwicklungskonzeptes, der LEADER Entwicklungsstrategie, des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes, der Jugendbefragung und weiterer Konzepte) der bestehenden Strategie über externe Begutachtung und methodisch neu ausgerichtete Werkstätten (mit Moderationsmethoden, die bislang in der Aktionsgruppenarbeit nicht angewandt wurden, wie dem „fish-bowl“, „dynamic facilitation“, „visual strategic commitment“, Thementische) mit den Akteuren kommt im Lichte der Zukunftstrends zu dem Ergebnis, dass sich insbesondere in **vier Zukunftsfeldern neue Herangehensweisen** eröffnen sollten. Die Region braucht verstärkte Aktivitäten zu folgenden Fragestellungen:

- **Wie kommt das Neue in die Region (Innovation)?**
- **Wie lässt sich ein generationenübergreifendes Miteinander zukünftig anders gestalten?**
- **Was gilt es zu organisieren, um das „Willkommen im (Berufs-)Leben“ zu gewährleisten?**
- **Wie sollten die „Zukunftsorte“ gebaut werden?**

Die Begutachtung der Zwischenergebnisse und Projektstände in den Aktionsgruppen hat gezeigt, dass innerhalb weniger Jahre die klassischen Projekt- und Maßnahmenansätze erfüllt werden konnten. Die Aktionsgruppen gliedern sich derzeit in folgende Themenbereiche, die relativ isoliert und in unterschiedlicher Stärke die Projekte verfolgen.



Digitalisierung verändert die Arbeitswelt und die Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte steigen.

Die Projektarbeit in den Aktionsgruppen ist **vielfältig** und **erfolgreich**, dennoch zeigen sich **erste Hürden** bei der Umsetzung insbesondere innovativerer **Vernetzungsaktivitäten** für anspruchsvolle Projekte. Hier wird es zukünftig notwendig sein, die **Vernetzung zwischen den Aktionsgruppen systematisch** herzustellen, um obige zentrale Fragestellungen übergreifend beantworten zu können.

Aktionsgruppe	Klassische Projekt- und Maßnahmenansätze
1. Bildung	z. B. Wegweiser „Bildung im Landkreis Rottal-Inn“
2. Jugend und Familie	z. B. Jugendzentrum und Gemeindejugendpfleger
3. Demografie	z. B. Unternehmensprofile
4. ÖPNV	z. B. Mobilitätskonzept
5. Wirtschaft	z. B. Ausbildungsmesse Berufswahl
6. Natur-Umwelt-Energie	z. B. Energiekonzept(e)
7. Soziales	z. B. Seniorenbeauftragte
8. Gesundheit	z. B. Imageverbesserung der Pflege
9. Tourismus und Kultur	z. B. Dachmarke (Regionsprofil)
10. Landwirtschaft und Direktvermarktung	z. B. Regionalvermarktungsprojekte

Beispielhaft sind hier als sehr innovativ zu bewertende Projekte herauszuheben:

Im Rahmen des Projektes wurde auch untersucht, ob und wie sich die zukünftigen Arbeits- und Führungsstrukturen innerhalb der Aktionsgruppen neu organisieren lassen, um weiterhin besonders anspruchsvolle und innovative Projekte zügig in Angriff nehmen zu können. Es zeigt sich in der Bewertung der bisher gelaufenen Projekte, dass hier unbedingt eine **Vernetzung der Arbeitsgruppen außerhalb der Durchführungsebenen** der Projekte stattfinden sollte.

Die zentrale Basis dabei ist und bleibt das Kreisentwicklungskonzept. Die **Struktur** dieser **Aktionsgruppen** und des **Fachbereichs** bleibt davon unberührt. Gerade die **vielfältige Themen- und Kompetenzverankerung** innerhalb des Fachbereiches ist als **Erfolgsfaktor** zu werten. Der Erfolg bei den einzelnen Themen ist erkennbar und in Gänze durch hohe **Beteiligung** gekennzeichnet.

Aktionsgruppe	Formulierte hoch innovative Projekte aus dem Kreisentwicklungskonzept 2012
1. Bildung	z. B. Rottaler Sprachinitiative
2. Jugend und Familie	z. B. Jugendpartizipation
3. Demografie	z. B. Rottal-Inn für Rückkehrer
4. ÖPNV	z. B. Bürger-GIS über Mobilitätskonzept
5. Wirtschaft	z. B. Jobfaktor und Denkfabrik
6. Natur-Umwelt-Energie	z. B. Infozentrum Europareservat, Energiekonzept(e)
7. Soziales	z. B. zentrale Seniorenkontaktstelle
8. Gesundheit	z. B. Gesundheitsregion, Prävention
9. Tourismus und Kultur	z. B. Regionsprofil mit „unaufgeregt, ruhig, stetig, fleißig, bodenständig“ als Regionscharakteristika
10. Landwirtschaft und Direktvermarktung	z. B. Fokussierung auf naturnahes öffentliches Grün

2. Kurze Beschreibung der zentralen Fragestellungen und Empfehlungen für die Vision 2030+

Hauptziel der im Projekt „Zukunftsstadt“ gebündelten Aktivitäten ist die langfristige Sicherung der **Attraktivität der Region für Bewohner, potentielle „Neubürger“ sowie für Unternehmen**. Dabei wurden und werden folgende erfolgskritische Faktoren teils mit erprobten, teils mit innovativen Vorgehensweisen analysiert.

Aufbauen auf dem Bestehenden:

Die Konzepte und Projekte, die aus den langjährigen Aktivitäten zur Kreisentwicklung entstanden sind, sollen weiter verfolgt, optimiert und verfestigt werden.

Der Landkreis braucht hier eine **verstetigende und langfristig angelegte Organisationsstruktur**. Das Kreisentwicklungskonzept als **strategische Leitlinie** und somit als das **„Leitbild für die Zukunft“** muss **stets** integrativ sämtliche weiteren Konzepte (Bildungsregion, Seniorenpolitisches Gesamtkonzept, Jugendstudie, LEADER Strategie, Regionsprofil und Mobilitätskonzept und zukünftige Konzepte) in sich vereinen.

Über den Tellerrand hinaus schauen:

Welche Erkenntnisse und Vorgehensweisen aus Bereichen, die nicht unmittelbar mit Regionalentwicklung zu tun haben, lassen sich nutzen? Dies sind beispielsweise Strategie- oder Marketingkonzepte von Unternehmen oder Modelle der Organisationspsychologie.

Der Landkreis muss in seiner **organisatorischen Verankerung** der Kreisentwicklung wie auch in der **personellen und fachlichen Besetzung** darauf achten, einen breiten **interdisziplinären Ansatz** zu verfolgen. Fachexperten und Querdenker aus unterschiedlichsten Fachgebieten müssen hier die entsprechenden Ansprechpartner und Kontakte erhalten können. Die **interdisziplinären Teams** bei der internen Bearbeitung der Projekte sichern den Innovationszugang bei den Projekten. Die Rollen von fachlichen und inhaltlichen **Kümmerern** bei den Aktionsgruppen sollten beibehalten werden. Die **überregionale Notwendigkeit** der Vernetzung der Fachpromotoren ist somit als selbstverständlich anzusehen.

Grundsätzliche Erfolgsfaktoren identifizieren:

Worauf muss man grundsätzlich achten, wenn man Regionalentwicklung langfristig erfolgreich betreiben will? Gibt es überhaupt solche übergreifenden und allgemeinen Faktoren?

Die **wichtigsten Erfolgsfaktoren des Landkreises sind stabile Organisationsstrukturen** innerhalb der Verwaltungs- und Projektebenen. Diese wurden 2012 mit dem Prozess der Kreisentwicklung aufgesetzt. Der Erfolg hängt von der Bereitschaft ab, in Zeithorizonten von über zehn Jahren zu denken. Regionalentwicklung im ländlichen Raum braucht **Beständigkeit**. Dies erfordert ein **klares politisches Signal**, in welche Standortunterstützungsaktivitäten zu investieren.

Innovative Gedanken und Wege „provozieren“ und erproben:

Welche Methoden, Beteiligungskonzepte usw. sind erforderlich, um den „Möglichkeitsraum“ der Regionalentwicklung zu erkunden, die Bürgerinnen und Bürger zu bewegen, ihre Ideen in den Prozess einzubringen und letztlich Neues auch tatsächlich ausprobieren zu können?

Der **Landkreis** und die **Kreisentwicklung** sollten hier insbesondere auf **neue Formen der Bürgerbeteiligung und Bürgerbefragung**

zurückgreifen. Entsprechende technische, meist über digitale Plattformen abzuwickelnde Methoden sind als Best-Practice in vielen Ländern und Regionen verfügbar und erprobt (Stichwort: Partizipation).

„Wer macht was“?

Wer sind die richtigen Personen oder Organisationen, die innovative Konzepte tatsächlich auch nachhaltig umsetzen können?

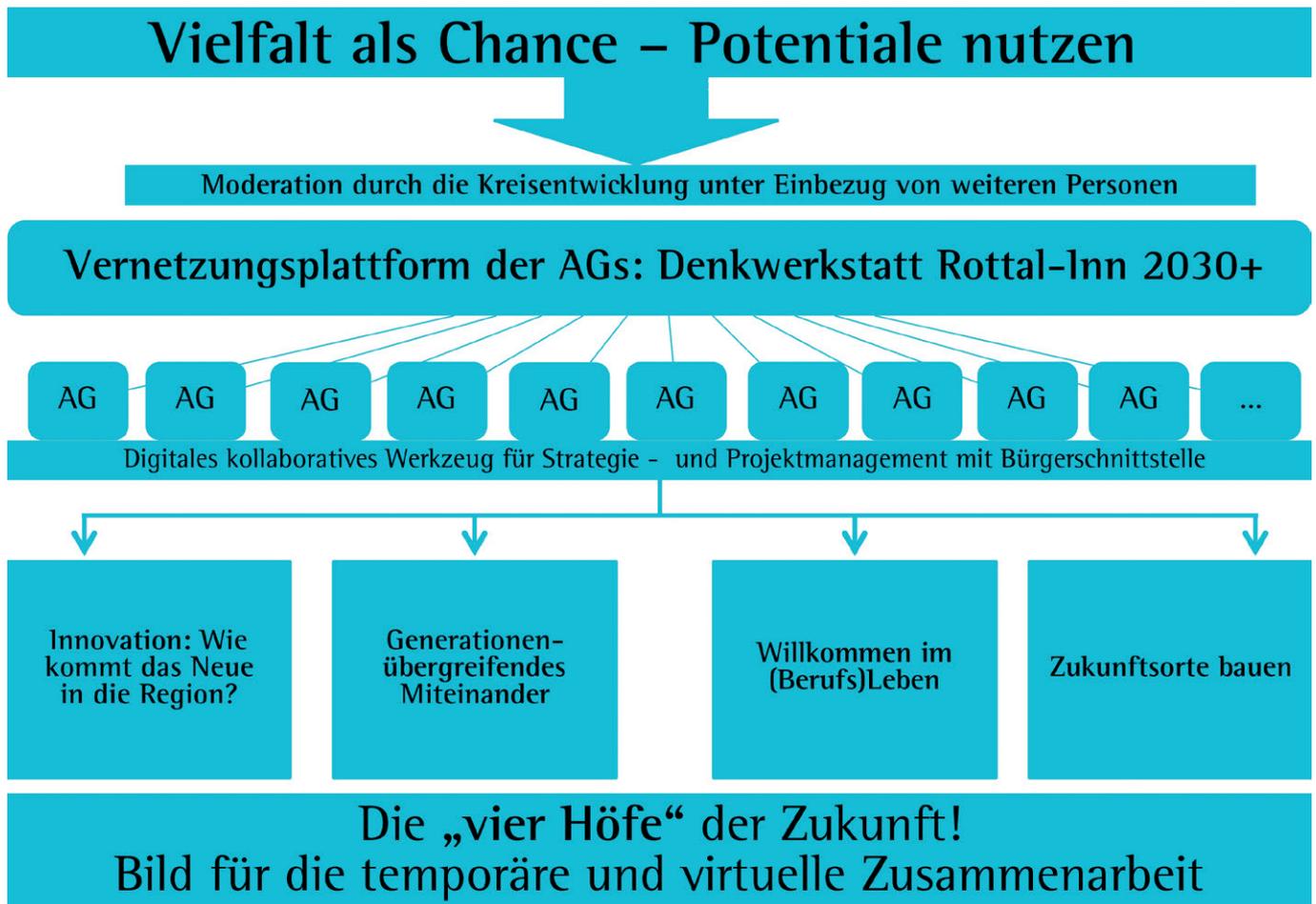
Der Landkreis hat über die **Etablierung der zehn Aktionsgruppen** entsprechende Organisationseinheiten. Die Kreisentwicklung als zentraler Vernetzer der Gruppen sollte hier stringenter mit entsprechenden fachlichen und inhaltlichen Anreizen die Projektarbeit der Kümmerer unterstützen können, d. h. es muss das politische Signal zur Bereitschaft der Investition in neue Ideen und Herangehensweisen stetig erfolgen. Auch dürfen bei möglichen Misserfolgen nicht sämtliche Strukturen in Frage gestellt werden. Es gilt hier, in **Infrastrukturen der Aktionsgruppenvernetzung** zu investieren.



Waldemar Herfellner, Leiter Stabsstelle Kreisentwicklung (li.) und Landrat Michael Fahmüller.

(Bild: © PNP - Severin Kreibich)

3. Bewertung der bisherigen Strategie und Ausblick



Empfehlung einer Organisationsstruktur

Zur Beantwortung der Kernfragen sind die **neuen Ansätze der Regionalentwicklung** in den Fokus zu rücken. Die bisherige Arbeitsweise muss und sollte durch **neue Prozesse und Sichtweisen der Strategieanpassung** ergänzt werden.

Die Kreisentwicklung bündelt bisher die Aktivitäten unter dem Dach der bestehenden Vision. **Rottal-Inn braucht** im Blick auf die Herausforderungen 2030+ eine **Neuausrichtung**, um ein **systematisches Schaffen und Ausnutzen** von Gelegenheiten zu ermöglichen.

Setzt man voraus, dass räumliche Nähe durch die IT-Kommunikationsstrukturen zunehmend an Bedeutung verliert, und dass Innovationsprozesse immer mehr mobil, multi-lokal über räumliche Distanzen geschehen, gilt es jetzt noch **verdeckte Prozessinnovationen** zu heben. Hierzu sind geeignete Informationen, Methoden und Arbeitsweisen zusammenzutragen. Dies kann durch den **Einbezug neuer Akteure mit entsprechenden Erfahrungen** gelingen.

Rottal-Inn 2030+ braucht somit eine **klarere Ausrichtung auf die Nutzer von Technologien** durch Bürger, auf **Entwickler von Technologien** und **Querdenker** und einen Einbezug von **Kultur- und Kunsttreibenden in Innovationsprozesse**. Der Landkreis sollte daher seine Zielgruppenansprache auch auf solche Personengruppen erweitern und diese gezielt in die Arbeit der Aktionsgruppen einbeziehen.

Es gilt daher, eine **Reorganisation** der bisherigen Kreisentwicklungsstrukturen vorzunehmen. Rottal-Inn 2030+ braucht hierfür auch eine **virtuelle und temporär einzuberufende Denkwerkstatt als Labor und Plattform der Zusammenarbeit zwischen den Aktionsgruppen**.

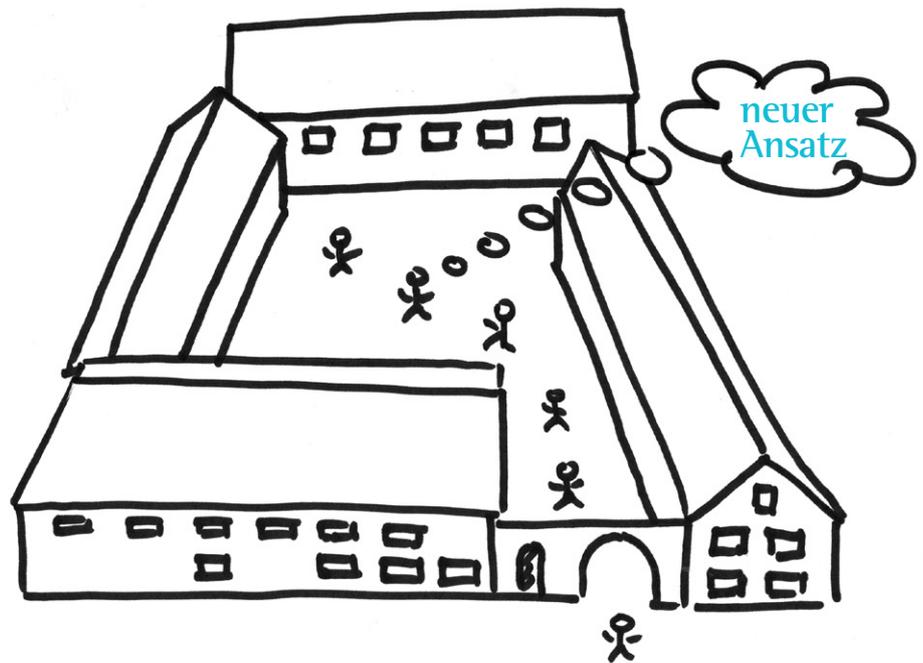
Gerade der Einbezug von sog. „**Querdenkern**“ aus und von außerhalb der Region sowie das Einbinden von „**Nicht-Strukturen**“ im Kreisentwicklungsgeschehen stellen sich dabei als Herausforderung. Jedes zukünftige und auch schon in den Aktionsgruppen erarbeitete Projekt sollte prüfen, inwieweit dies erfolgen kann.

■ Diese **Denkwerkstatt als Zukunftsgremium** kann über die Erprobung eines digitalen kollaborativen Werkzeuges für die **Strategie- und Projektsteuerung intensiv** in die Projektprozesse eingebunden werden. Eine **digitale Schnittstelle zu den Bürgern** ist implementiert, so dass vom einfachsten Fall einer Bürgerbefragung bis hin zu komplexeren Beteiligungsformen alles effektiver organisiert werden kann.

■ Die vier **thematischen Ergänzungen** sind mit dem Wort „Hof“ umschrieben und als Visualisierungsansatz des Treffens der Denkwerkstatt zu sehen. Als charakteristisches Element eines landwirtschaftlich geprägten Kulturrumes ist dieses Bild sicherlich sehr einprägsam. Auf allen vier „Höfen“ können die zukunftsorientierten Projekte und Pilotvorhaben organisiert und gesteuert werden.

■ Voraussetzung dafür ist jedoch, dass auch die Verwaltungsstrukturen und Abläufe innerhalb der Landkreisverwaltung durch **eigene innovative Prozesse** befähigt werden, diese Struktur zu unterstützen. D. h., insbesondere könnte die Kreisentwicklung der **technologische Prototyp für neue digitale Verwaltungsverfahren** werden.

■ Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es bezüglich der **Steuerung von Unternehmen und Regionen** mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt und dass es durchaus sinnvoll erscheint, sich aus dem „**Methodenkoffer der Unternehmensstrategie**“ zu bedienen. Der Harvard Professor Alfred D. Chandler hat bereits 1962 postuliert, „Structure follows strategy“ und damit gemeint, dass sich Unternehmen erst über ihre Strategie im Klaren sein müssen, bevor sie sich über ihre Struktur Gedanken machen. Für eine Region könnte dies sogar noch stärkere Bindungswirkung besitzen und bedeuten: Wenn wir eine **Strategie verfolgen**, müssen wir in logischer Konsequenz dafür dann auch die **notwendigen Strukturen** schaffen und **langfristig** erhalten.



Die vier thematischen Ergänzungen sind mit dem Wort „Hof“ umschrieben und als Visualisierungsansatz des Treffens der Denkwerkstatt zu sehen. Auf allen vier „Höfen“ können Projekte und Pilotvorhaben organisiert und gesteuert werden.

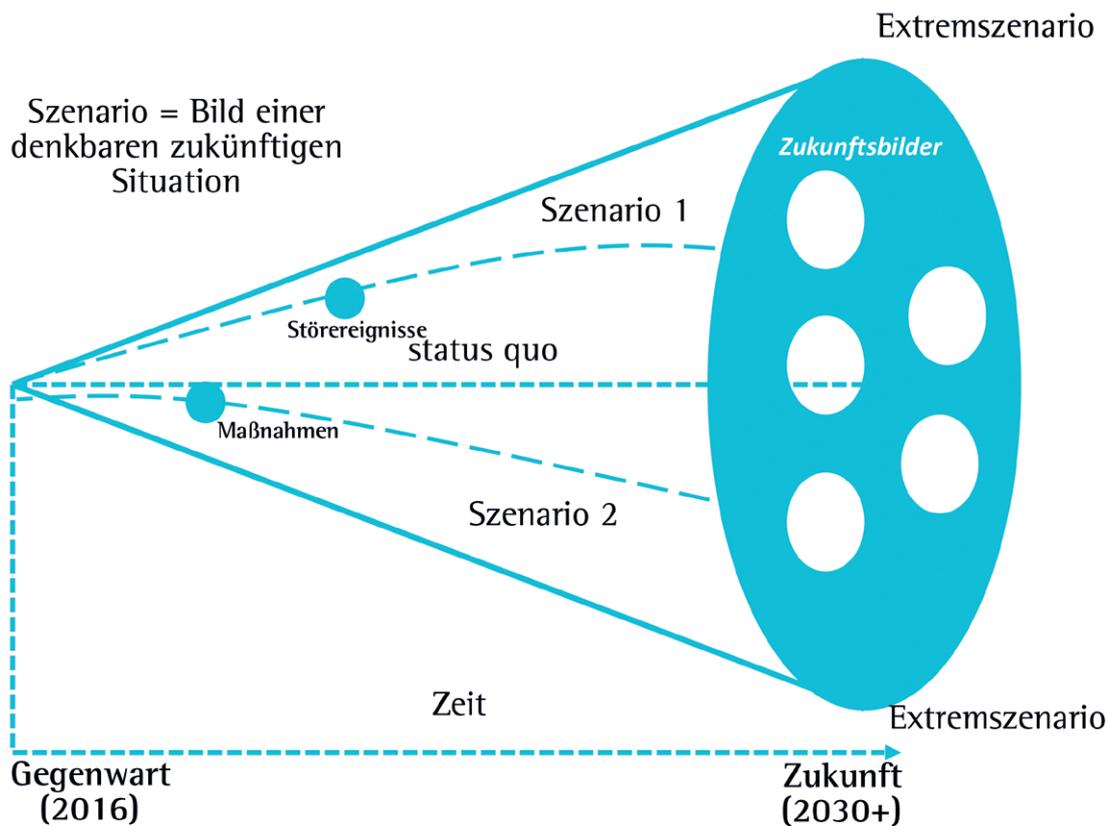
■ Jenseits der konkreten Inhalte und Strukturen geht es bei der Regionalentwicklung immer um das Eine: **Veränderungen!** Bestehendes wird verändert, vielleicht sogar abgeschafft, Neues kommt hinzu. Widerstände gilt es zu vermeiden, Beteiligung zu ermöglichen und nachhaltige Prozesse zu gestalten. Die Kreisentwicklung muss dabei **kontinuierlich auf den Wandel der Prozesse, Projekte und Inhalte** eingestellt sein.

■ Im Regionalentwicklungsprozess der nächsten Jahre sind immer wieder folgende Punkte zu beachten. Es ist in allen Innovationsfeldern zu prüfen, ob es (noch weitere) **Betroffene** oder Interessengruppen gibt, die (stärker) **einzubeziehen** sind. Es ist zu prüfen, ob die aktuell **praktizierten und bestehenden Arbeitsprozesse** und -strukturen beibehalten werden sollen (z. B. Beteiligungsformen, Verhältnis „Bottom-up“ zu „Top-down“). Bei der Konkretisierung der Schwerpunktprojekte ist stärker als in den Anfangsphasen auf die **Balance** zwischen **Vision** („Spinnerei“) und **Machbarkeit** zu achten –

nichts frustriert mehr, als ein toll ausgearbeitetes Projekt, das von vornherein keine Realisierungschance hatte ... Es werden vermutlich mehr relevante und kritische Entscheidungen erforderlich sein – das Thema „widersprüchliche Interessen“ wird dadurch an Bedeutung gewinnen!

■ Von ganz grundsätzlicher Bedeutung wird ein weiteres Kriterium sein: **Transparenz!** Wenn es nicht gelingt, Ziele, Projektstände, Entscheidungen, Erfolge und Misserfolge transparent zu machen und zu halten, werden sich immer mehr Beteiligte aus dem Veränderungsprozess zurückziehen und/oder versuchen, ihr Interesse anderweitig durchzusetzen. Die Schaffung einer **internetbasierten Kommunikations- und Kooperationsplattform** ist dafür eine zentrale Voraussetzung.

4. Die „vier Höfe der Zukunft“ – Schwerpunktprojekte



Szenario-Trichter für die Zukunftsprognose und Visionssteuerung in Anlehnung an Reibnitz, U. v. (1992): Szenario-Technik. Instrumente für die unternehmerische und persönliche Erfolgsplanung, Wiesbaden.*

Der Landkreis Rottal-Inn muss sich gewiss nicht verstecken, wenn es um die Themenfelder „Weiterentwicklung“ oder „Herausforderungen der Zukunft“ geht.

Jedem dieser Themen wurde mit dem Ziel, Szenarien zu entwerfen, eine eigene Werkstatt gewidmet, deren Ergebnisse in aller Kürze auf den Folgeseiten zusammengefasst werden können.

In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl von Neuerungen auf den Weg gebracht und durch die Beteiligung vieler Freiwilliger und Interessierter auch am Leben gehalten. Aber wieviel gibt es noch, um das zu „kümmern“ es sich lohnen würde? Auch dieser Frage hat sich das Projekt gestellt und vier weitere interessante Themen in den Fokus des Interesses gesetzt, nämlich

- „Innovation“
- „Willkommen im (Berufs-)Leben“
- „Generationenübergreifendes Miteinander“ und
- „Zukunftsorte bauen“.

Literatur:
Reibnitz, U. (1992): Szenario-Technik. Instrumente für unternehmerisch und persönliche Erfolgsplanung, Gabler Verlag, Springer Fachmedien Wiesbaden, ISBN 978-3-409-23431-3, 2. Auflage



Visualisierte Ergebnisse – Diese Begriffe sind in der Diskussion der Werkstatt „Generationenübergreifendes Miteinander“ am 25.11.2015 genannt worden. Je häufiger die Nennung, desto größer die Darstellung.

Hof: „Generationenübergreifendes Miteinander“

Auch vor dem Landkreis Rottal-Inn machen der „demografische Wandel“ und die daraus entstehenden Herausforderungen nicht halt. Den „Pakt zwischen Alt und Jung“ neu zu beleben, scheint deshalb auch nur konsequent. Unter dem Stichwort „**Generationenübergreifendes Miteinander**“ wurden deshalb sowohl regionale Besonderheiten als auch Fragestellungen von allgemeinem Interesse intensiv erörtert. Grundsätzlich wird wohl die technologische Unterstützung angesichts der (bislang schon vorhandenen und in naher Zukunft bereits verfügbaren) Möglichkeiten, aber auch aufgrund der Erfordernisse („wer kümmert sich eigentlich um die große Anzahl der Älteren“) zumindest einen Teilaspekt eines Lösungskonzepts darstellen. Von Bedeutung wird hier wiederum sein, wie entsprechende Innovationsbedarfe gedeckt und auch finanziert werden können. Nicht zu vergessen sei in diesem Zusammenhang auch die notwendige Veränderung von Wertewelten und Glaubenssätzen im Spannungsfeld von traditionellen Ansichten und Zukunftserfordernissen – eine „Mammutaufgabe“ sicherlich, wenn man bedenkt, dass Werte und Glaubenssätze häufig eine sehr hohe Widerstandsfähigkeit aufweisen und deren Veränderung nicht nur Hartnäckigkeit, sondern auch Rollenvorbilder erfordern. Wer kann und will das alles leisten? Im Bereich der Innovationen mag in Einzelfällen ökonomisches Interesse zu Engagement führen, allerdings wohl nur, wenn eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, das eingesetzte Kapital (verzinst?) zurückzubekommen. Es dürfte klar sein, dass schon hier die Zahl der risikobereiten Innovatoren wohl nicht den Bedarf abdecken können wird. Die Rollenvorbilder in Bezug auf werteveränderndes Verhalten im generationenübergreifenden Miteinander tun dies bislang überwiegend aus **altruistischen Gründen**. Um eine „kritische Masse“ zu bewegen und

entsprechende Breitenwirkung zu erzeugen, wird man **Anreize** setzen müssen. Doch wer ist bereit, diese zu setzen? Vielleicht Stiftungen oder Sponsoren, denen eine Entwicklung am Herzen liegt und die bereit sind, sich – wenn schon nicht persönlich, dann doch zumindest finanziell – zu engagieren. Kann dies die Aufgabe einer Regionalentwicklung sein? Ganz sicher nicht direkt, aber dann doch indirekt über die Bereitstellung entsprechender Sponsoring- und Kooperationskonzepte.

Wenn man Chandler mit dessen Aussage „Structure follows strategy“ folgt, umfasst dies dann auch die Wohn- und Lebensstrukturen im ländlichen Raum? Interessant zu sein für Unternehmen, attraktiv zu sein für wohnende und lebende Menschen, das sind ganz offensichtlich die Herausforderungen, vor der Städte, Landkreise, Regionen, ja sogar Länder stehen. Aber wollen Unternehmer, Manager, Künstler und Kreative, Akademiker und Handwerker, Familien, Studenten und Rentner sich nicht dort ansiedeln, wo das Leben etwas für sie „bietet“? Welcher Unternehmer errichtet seine Produktion an einem Ort, an dem er keinerlei „Wohlfühlqualität“ erlebt?

Was Rottal-Inn 2030+ daher beim Hof „Generationenübergreifendes Miteinander“ braucht, ist ...

- eine Erweiterung der Vision, die das Lebensalter als Einflussfaktor für Lebensumstände bedeutungslos macht,
- der Einbezug von Kriterien bei Entscheidungen zur Daseinsvorsorge, z. B. beim generationenübergreifenden Wohnen und sonstigen Infrastrukturplanungen und
- eine durchgängige Nutzung von Digitalisierung und technologischen Produktentwicklungen als Treiber, z. B. durch Sensorik und Robotik.

Folgende Projektansätze, die über die Vernetzungsplattform der Aktionsgruppen der sog. „Denkwerkstatt“ zu konkretisieren wären, konnten isoliert werden:

■ **Rottaler Demenzhof:** In einem typischen Rottaler Demenzhof leben Menschen mit verschiedenen Stufen der Demenz in einer stationären Einrichtung, die nach dem Wohngruppenkonzept geführt wird. Auf diesem Hof wird über das Mitarbeiten bei der Versorgung von Tieren und durch Gartenarbeit, kleine Hausmeisterarbeiten und bei Haushaltsdiensten das Erleben des Grundbedürfnisses nach Beschäftigung gestillt. Dadurch können das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamt und die Verhaltensauffälligkeiten vermindert werden.

■ **Rottaler Technologie-Schauhaus (Ambience Assisted Living, Pflegerobotik, Senorik, SMART Mobilität):** Die Zukunft des selbstbestimmten Lebens im Alter kann (nur) mit Hilfe von Sensorik und Robotik bedarfsgerecht unterstützt werden. Ein Großteil der Senioren über 60 hat jedoch „Respekt“ vor der Technik. Um diese Verunsicherung abzubauen und gleichzeitig die Vielfalt und die Handhabung der AAL zu zeigen, wäre ein Gebäude eine große Hilfe bei der Präsentation. Auch Pflegepersonal kann hier im Umgang mit Sensorik und Robotik geschult und sensibilisiert werden. In dem Schauhaus könnte eine integrierte Wohnberatung hier nicht nur bei Senioren sondern auch im integrativen generationenübergreifenden Ansatz hilfreich zur Seite stehen. Gerade die Jugend wächst mit einem Selbstverständnis von mobilen Anwendungen auf. „Smartes“ Wohnen für alle Generationen könnte das Schauhaus zeigen.

■ **Prävention (Sucht in allen Erscheinungsformen):** Prävention ist ein generationenübergreifendes Thema. Nicht nur die Gesundheitsprävention, hier sind die positiven Faktoren hinlänglich in zahlreichen Studien zu verschiedenen Erkrankungen bekannt, sollte Thema sein. Sondern vor allem in unserem ländlich geprägten Bereich die Suchtprävention. Hier wären eine Bündelung der verschiedenen Angebote und die Unterstützung beim Aufbau neuer Angebote hilfreich. In dem Landkreis Rottal-Inn sind überproportional viele Spielhallen zu finden und Spielsucht, vor allem im Alter, ist ein großes Thema. Es gibt z. B. keine Angebote der Drogenberatung für unter 18-jährige. Hier ist eine große Lücke zu finden und dabei wäre gerade dieses Beratungsangebot so nötig. Ein Koordinator, der in kommunaler Verantwortung sich Überblick über Angebote verschafft, diese bündelt und vermittelt, wäre eine hilfreiche Unterstützung.

5. Fazit und Schlussbewertung der Ergebnisse

Die bisherigen Konzepte und Strategiepapiere waren **rein** auf die **operative Ebene** beschränkt. Strategische Elemente und Zielformulierungen wurden relativ **schnell** und als Notwendigkeit formuliert. Zusammenfassend ist das bisherige **Kreisentwicklungskonzept als Dachkonstruktion** aus dem Jahre 2012 noch **nicht als „Leitbild“** für eine **Vision 2030+** zu verstehen. Der strategische Überbau, oder in den Worten eines Unternehmens, die langfristige Strategiekonzeption, fehlte noch. Legitimer- und richtigerweise fokussierte man auf den **schnellen operativen Projekterfolg**.

Eine Verstetigung dieses Erfolges kann aber zukünftig nur mit dem notwendigen **abstrakten Strategieüberbau** erfolgen.

Was Rottal-Inn 2030+ für die internen Strukturen des Fachbereichs Kreisentwicklung daher braucht, ist ...

- neben einem funktionierenden operativen Controlling ein strategisches Controlling mit kontinuierlicher Bewertung der Wege in die Zukunft über moderne Methoden, angelehnt an neueste Werkzeuge der Wissenschaft und Technologie.
- ein „Denken dürfen“, ein Zulassen und eine Übernahme der Arbeitsweisen analog zu Kreativbranchen, wie z. B. bei IT-Firmen, Designern ...
- und eine innovative Organisation der Aufgabenerledigung und genügend Freiräume für die heterogen qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Projektpartner der Kreisentwicklung außerhalb starrer Verwaltungsstrukturen.
- einen kontinuierlichen Wissenstransfer auch aus der (Fach-)Wissenschaft, um den Wissens- und Projektvorsprung bei der Kreisentwicklung im Wettbewerb der Regionen erfolgreich bestreiten zu können. Die Geschwindigkeit der Anwendung neuer Entwicklungsansätze muss verkürzt werden.
- die Nutzung der strukturellen und inhaltlichen Unvoreingenommenheit von jüngeren Zielgruppen durch gezielten und ernst genommenen Einbezug von Jugendlichen in Projekte der Kreisentwicklung. Den entstehenden „Unwuchten“ durch die Alterstrukturverschiebung hin zu Älteren muss mit mehr Mitsprache von Jugendlichen begegnet werden.
- den Prozess der Ideenfindung und gleichzeitigen Projektumsetzung gilt es zu verstetigen. Unterstützungstools zur verbesserten Informationsweitergabe, mehr Transparenz für Bürger und Fachvertreter sowie zu einer erleichterten Arbeitsweise von Verwaltungsmitarbeitern, Bürgern und Projektpartnern sind aufzubauen.

Der Landkreis Rottal Inn 2030+ braucht für eine dynamische Entwicklung unter Beibehalt seiner „bodenständigen“ Strukturen ...

eine **Komplettvernetzung der Kreisentwicklungsaktivitäten in allen Themenbereichen mit der anwendungsorientierten Forschung** bei Grundlagen, aber auch im **unternehmerischen Kontext der Prozess- und Produktinnovation**.

Wissenschaftliche Begleitung
des Forschungsbeitrags
„Unsere Zukunft Rottal-Inn 20130+“
durch die Hochschule für
angewandtes Management Erding
mit den Professoren

Prof. Dr. Roland Hormel
Fachgebiet:
Organisationspsychologie

Prof. Dr. Claus Hunert
Fachgebiet:
Strategie und Organisation

Prof. Dr. Markus Lemberger
Fachgebiet:
Regionalentwicklung
(wissenschaftliche Projektleitung)

Besonderer Dank gilt allen Teilnehmern
der Werkstätten, insbesondere dem P-Seminar
„Regionalentwicklung im Landkreis Rottal-Inn“
des Gymnasiums Pfarrkirchen.

Herausgeber:
Landratsamt Rottal-Inn
Fachbereich Kreisentwicklung
Ringstraße 4-7
84347 Pfarrkirchen

Mai 2016





GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung





Landratsamt Rottal-Inn

Ringstraße 4-7 | 84347 Pfarrkirchen

Tel +49 8561 20-0

www.rottal-inn.de